

DER WANDERER



Mitteilungsblatt des Gauess Sachsen im Touristen-Verein Die Naturfreunde (Sitz Wien)

Der Bezugspreis für jede Nummer beträgt 30 Goldpfennig bei freier Zustellung. Jahresabonnement (12 Nummern) 2.50 G.-M.

Geschäftsstelle des „Wanderers“: Rich. Köppler, Meissen, Jüdenbergstr. 1, I. Postcheckkonto: Dresden Nr. 30869 / Girokonto: Meissen Nr. 5166 Schriftleitung: Arthur Pramann, Dresden-F., Weittinerpl. 10. Tel. 25261

Erscheint am 1. jeden Mon. — Inseratenpreis: 1 S. 100.—, 1/2 S. 55.—, 1/4 S. 30.—, 1/8 S. 20.— G.-M. Bei mehrmaliger Aufnahme entspr. Rabatt.

Nummer 3

Dresden, 1. März 1925

7. Jahrgang

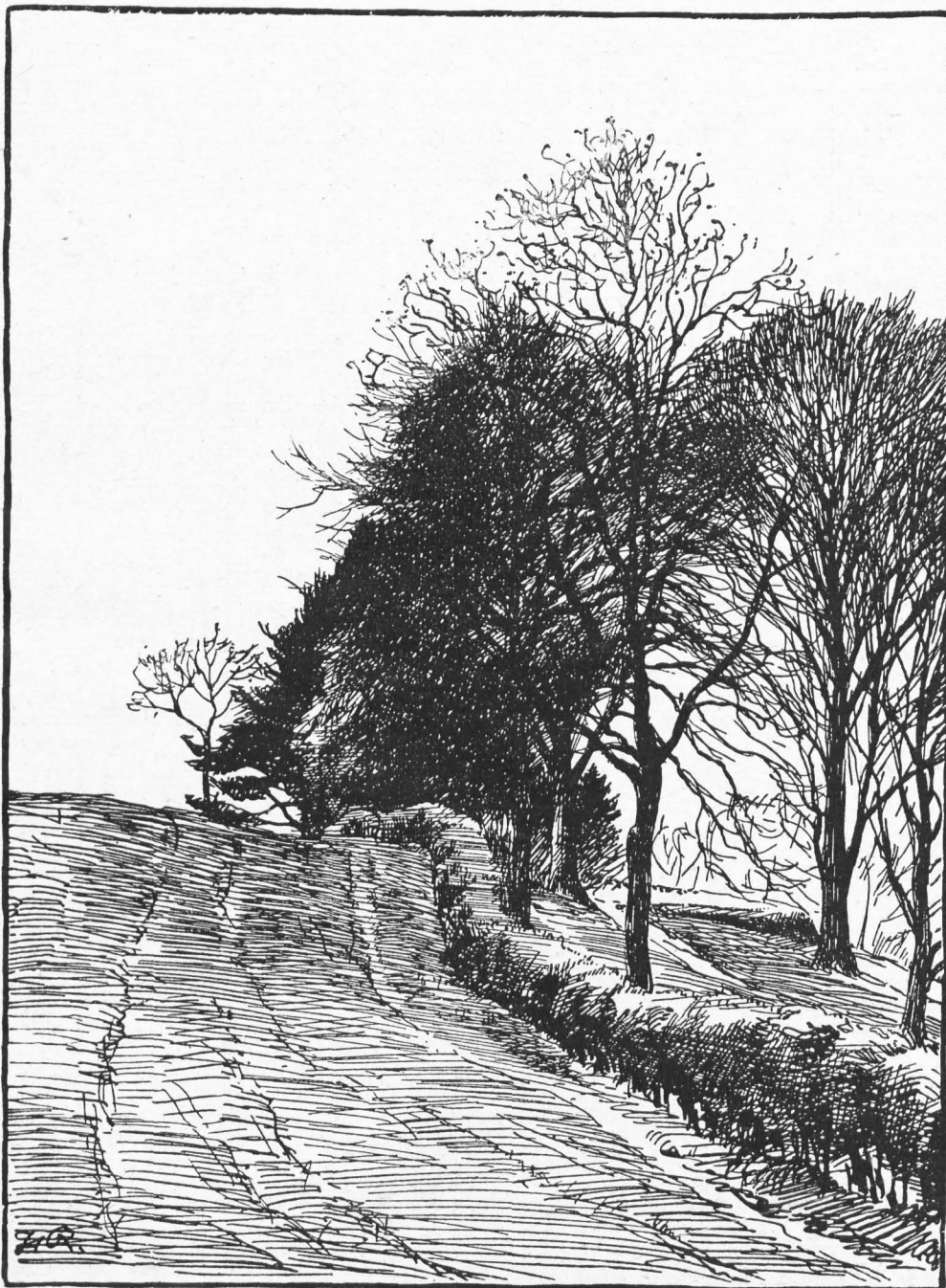
Ich sage euch, 's ist alles heilig jetzt,
Und wer im Blühen einen Baum verlegt,
Der schneidet ein, wie in ein Mutterherz.
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich schleudert sorgenlos,

HEILIGE ZEIT

Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß,
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Der sündigt an eines Sängers Haupt,
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Vergeht sich gegen Gott, der sichtbar ward.

Jean Paul

Wenn im Lenz am blauenden Firmament freundlich das Tagesgestirn glänzt, wenn sich seine goldenen Strahlen durch die gardinenverhangenen Fenster stehlen und sie auf den Möbelstücken des Zimmers hin- und herwandern oder, vom Spiegelglas zur Diele springend, auf dem roten und grünen Teppich spielen, dann erwacht in mir der Drang ins freie, dann zieht es mich hinaus in die frühlingnatur. Noch schauen wir kahle Obstbäume, noch grüßt uns kein saftiges Wiesengrün, noch harren die Gartenbeete der Bearbeitung, des Grabens, Säens und Pflanzens, aber dennoch fühlen und atmen wir Lenzesodem. Auf der Straße tanzt der Kreisel, rollen die kleinen Tonkugeln, fliegt der Ball und springen die Kinder; sie bieten uns fröhlich „Guten Tag!“ Hörst du das laute Segacker der Eierlegenden Hennen? Es kündet uns neues Leben an. Die winterliche Stille des Städtchens, die vorher nur vom Schellengeläute eines Schlittens oder Wagens durchbrochen wurde, ist dem Sang der musizierenden Vögel gewichen. Lustig pfeift der Star, lieblich flötet die Schwarzamsel im Geäst der Linde, trillernd steigt die Lerche aus dem grünen Saatfeld himmelwärts, dazwischen zwitschern niedliche Meisen und schlagen lustig die Finken. Schau nur ihr buntes, glänzendes Hochzeitsgewand, sie stehen jetzt auf freiersfüßen. — Wie anmutig trippelt die grau- und weißgefärbte Bachstelze über den Weg und wippt dabei so rasch mit dem Schwanz. Zu



Heinrich Reifferscheid: Dorf Frühling. Aus dem Kalender Kunst u. Leben. Verlag: Frih Heyder, Berlin-Zehlendorf.

früh vom Sonnenschein zum Leben erweckt, gaukelt ein bunter falter daher, in der Luft spielen die ersten fliegen und Mücken. — Neben uns rauscht der klare Waldbach; ohne Aufenthalt von Stein zu Stein tal-

wärts hüpfend, bildet er kleine, weißschäumende Wasserfälle. Sehen wir uns auf die nahe Bank, das muntere Treiben ein wenig zu belauschen. Ueber unsern Häupten bilden hochstämmige Fichten und Tannen ein grünes Dach; neben uns steht eine breitästige Buche, ihre schwellenden, spindelartigen Blattknospen kündigen neues Leben. Die Ufer zeigen bereits das erste Grün; gleich einem zarten, weißen Schleier breiten sich über die noch grauen Wiesen die ersten Anemonen und eng an den Boden schmiegen sich einzelne Gänseröschen. Es weht kein Lusthauch und doch streut dort ein blühender Haselstrauch Goldstaub. Horch, vernimmst du das Pochen der Wünschelrute? Heute ist die Herrschaft des Winters vorbei, wie lange wird es noch dauern, so hebt die Hasel die heimlichen, im Schoße der Erde verborgenen Schätze, die uns der Lenz bringen soll. — Sieh auf die schelmisch nickenden Weidenkätzchen am Wasser, wie sie sich spielerisch in seiner flut! Wandern wir weiter, hinauf zum nahen Daltenberg. Doch nun schaue hinab! Lasse deinen Blick schweifen über dunkle Wälder, über graue und grüne Felder, weide dich an den hingestrenten Ortschaften, laß dich grüßen von den felsigen Büchsischen Schweiz, von dem schmucken Lilienstein. Horch, ob du den Klang der Glocken von Neustadt hörst? Sieh, wie schmuck liegen die Häuschen von Nieder- und Oberneukirch zu deinen Füßen, wie sonnenbestrahlt der Dorfteich! Nimm alles auf, suche es festzuhalten, das

Adolf Hoffmeister: Aus meinen Tagebuchblättern.

Ueber färbung und Sinne der Schmetterlinge

Die nachstehend zum Ausdruck gebrachte Anschauung ist neu und wurde erstmalig in einem Vortrag in der Döbelinek Sektion der Arbeitertouristen und Naturfreunde dargelegt. Da die von mir vertretene Anschauung mit der herrschenden in Widerspruch steht, so habe ich sie in anderer Form in einer entomologischen Zeitschrift behandelt. Es wird hiergegen kein schlagender Einwand kommen können, und zwar deshalb nicht, weil meine Anschauung auf Tatsachen fußt, die nicht wegzubringen sind.

Wenn man den Zweck der färbung bei Schmetterlingen mit den Sinnen dieser Tiere in Verbindung bringt und hierbei die Beurteilung der Sinne nach deren Verhalten im freien zugrunde legt, so gerät man mit zwei Lehren in Widerspruch, die ich hier nur kurz streifen kann. Erstens mit der Lehre von der Schutzfärbung. Diese durch nichts bewiesene Lehre ließ sich ja so leicht anbringen, hierbei ist es nicht erforderlich, in das Wesen dieser Tiere und in das ihrer feinde tiefgehend einzudringen. Als daher die Annahme der Schutzfärbung aufkam und diese bei so vielen Arten nicht zutraf, wußte man sich leicht zu helfen, und es wurde da eine Warnfärbung hinzuerfunden, wo aber auch diese nicht zutraf, wurde eine Schreckfärbung konstruiert. Zweitens mit der Lehre, daß durch wissenschaftliche Versuche festgestellt sei, daß der Geruchssinn die Männchen aus weiter Entfernung zu unbefruchteten Weibchen leitet. Es wurde nach Trägern dieses Riechstoffes gesucht, und man glaubt, diese in Duftschuppen, Duftapparaten usw. gefunden zu haben. Mit dieser Lehre gerät man bei der Beurteilung des Hochzeitsfluges so oft auf einen toten Punkt, weil man hierbei gezwungen ist, Merkmale von ausschlaggebender Bedeutung als nebensächlich anzusehen und zuzugeben, daß die Tiere sich im freien nicht nach dieser Lehre richten.

Die flügelgefärbung der Schmetterlinge wird — im Gegensatz zu der anderer Insekten — durch Schuppenbildung hervorgebracht. Da bei dem Schmetterling, als letztem Glied einer Entwicklungsreihe, alles nur herausgebildet ist, um dem Endzweck — der Fortpflanzung der Art — zu dienen, so muß auch der Zweck ihrer färbung in dieser Richtung gesucht werden. Daß dieses der Fall sein muß, glaube ich auch daraus entnehmen zu können, daß erstmals lebhaft gefärbung zugleich mit verminderter Sinneskraft zusammenfällt, was bei der Geschlechtsaufsuche von erheblicher Bedeutung ist, und daß dann weiter die Verschiedenheit in der färbung der Vorder- und Hinterflügel bzw. Ober- und Unterseiten durch ihren Wechsel während des fluges die Wirkung der färbung erhöht. Hiervon ausgehend, suchte ich im „Berge-Rebel“ nach Anhaltspunkten und fand bei der Sattungsbeschreibung der am lebhaftesten gefärbten Zackenfalter (Admiral, Trauermantel, Tagespfaueauge usw.) den Vermerk „Augen silbig behaart“, während bei den andern Sattungen der Tagfalter durchgängig „Augen nackt“ und bei einzelnen „Augen behaart“ als Vermerke angeführt waren. Dieser Unterschied kann kein Zufall sein. Nun sind die Sattungen Schillerfalter, Bläulinge, Goldfalter, die auch eine lebhaft gefärbung haben, dort als mit nackten oder behaarten Augen versehen bezeichnet, aber eigentümlicherweise ist bei diesen die lebhaft gefärbung nur bei den Männchen vorhanden und wird sich deshalb mit aus diesem Grunde nicht auch bei den Weibchen haben herausbilden können.

Im Gegensatz hierzu ist bei den nicht lebhaft gefärbten Sattungen der Tagfalter die Regel vorhanden, daß die Weibchen einen lebhafteren Ton haben als die Männchen. Wie stark das Behvermögen dieser Arten ist, zeigt sich, wenn zum Beispiel ein Männchen des Schwärzlings noch in 30 Zentimeter Entfernung von seiner Flugbahn ablenkt und auf ein dürrer Blatt fliegt, das in farbe und Größe dem Weibchen ähnelt. Auch kann es nicht Zufall sein, daß die am Tage fliegenden sogenannten Nachtschmetterlinge, deren Behkraft hier vermindert sein dürfte, lebhaft gefärbt sind. Wenn man nun hieraus den schluß ziehen wollte, daß es lediglich die Augenbeschaffenheit wäre, die diese Erscheinungen herausgebildet hat, so würde diese Annahme nicht zur vollen Erkenntnis des färbungszweckes ausreichen. Deutlich tritt dies erst hervor, wenn man die Sinneskraft der fähler erkennt und hierbei mit in Rechnung zieht. Ebenso groß wie die Mannigfaltigkeit der färbung ist die Mannig-

faltigkeit der fählerbeschaffenheit bei den Arten, und zum großen Teil auch bei den Geschlechtern.

Um bei diesem Wirrwarr in die Sinneskraft der fähler Einblick zu gewinnen, suchte ich zwei Hauptrichtungen in ihren Spitzen auf. Durch Vergleichen der lückenlosen Lebensverhältnisse dieser Spitzenarten bekommt man einen überraschenden Einblick in mehrfacher Richtung. Bei der einen Hauptrichtung ist die fählerbildung bei beiden Geschlechtern gleich. Sucht man hier die Sattung auf, bei der diese fählerbildung am primitivsten ist, so gelangt man zu der tiefstehenden Sattung der Großschmetterlinge, den Wurzelbohrern. Von diesen ist der humuli (großer Hopfenspinner) die größte Art, er hat zugleich die kleinsten, 3 Millimeter langen, fählerfäden und seine Augen sind groß und nackt. Bei dieser Art ist auffallend die Verschiedenheit der färbung zwischen Männchen und Weibchen in einem Ausmaße, wie sie bei andern europäischen Schmetterlingen nicht erreicht wird. Ist dies Zufall? Das Männchen leuchtend weiß, das Weibchen fahl ockergelb.

Ohne fählersinn ist der Hopfenspinner bei der Geschlechtsaufsuche nur auf seine Behkraft angewiesen. Als Nachtschmetterling ist er deshalb gezwungen, den seiner Behkraft bestangepaßten Zeitpunkt zu benutzen: nur wenige Minuten hart an der Grenze zwischen Abend und Nacht. Des Männchens Ausflug über der Wiege ist niedrig, um nicht außer Gesichtswerte des Weibchens zu kommen; infolge seiner leuchtend weißen farbe muß es von diesem leicht bemerkt werden. Das Weibchen hingegen ist wegen seiner matten färbung, um vom Männchen bemerkt zu werden, gezwungen, sich aktiver zu verhalten und fliegt dem Männchen entgegen, um in dessen Gesichtskreis zu gelangen.

Der große Hopfenspinner ist die einzige Art der europäischen Großschmetterlinge, bei der nur die Behkraft in Erscheinung tritt, wodurch diese Lebensweise erzwungen und die größte vorhandene Verschiedenheit in der färbung hervorgebracht wird.

Die andre Hauptrichtung ist die, bei der die fählerbildung zwischen Männchen und Weibchen verschieden ist. Sucht man die Sattung auf, bei der dieser Unterschied am größten ist, so gelangt man ebenfalls auf eine tiefstehende Sattung der Großschmetterlinge, und zwar zu den Sackträgern. Bei ihnen haben die fähler der Männchen die höchste Ausbildung, sie sind im Verhältnis zur Körpergröße groß und dicht, doppelkammzählig besetzt, die Augen sind klein und liegen unter Kopshaaren verborgen. War bei dem Hopfenspinner der größte Unterschied betreffend färbung vorhanden, so findet man hier bei den Sackträgern den größten Unterschied in der körperlichen Ausbildung zwischen Männchen und Weibchen. Ist dies Zufall? Die Weibchen sind flügellos und zum Teil auch gliederlos und dies in einem Ausmaße, wie es bei einigen andern Sattungen nicht anzutreffen ist. Da bei den Sackträgern das Weibchen die Schutzhülle nicht verläßt, in der es als Raupe und Puppe gelebt hat, so scheidet auch die Behkraft des Männchens beim Hochzeitsflug aus und nur dessen hochausgebildeter fählersinn kommt hier in frage. Da die Behkraft ausscheidet, so scheidet auch die färbung aus, Vorder- und Hinterflügel sind einfarbig grau, dünn beschuppt und zum Teil durchsichtig. Aus demselben Grunde ist auch das Männchen im Gegensatz zum Hopfenspinner zu jedem Zeitpunkt in der Lage, das Weibchen aufzufinden.

Die Sackträger sind die einzige Sattung der europäischen Großschmetterlinge, bei denen unter normalen Verhältnissen nur die Sinneskraft der fähler in Erscheinung tritt, und dies trifft zusammen mit der größten körperlichen Verschiedenheit zwischen Männchen und Weibchen.

Das Sinnenverhältnis zwischen Hopfenspinnern und Sackträgern ist am weitesten auseinandergehend, die beiden Arten sind deshalb Extremes. Das Sinnenverhältnis aller europäischen Tag- und Nachtschmetterlinge ist lediglich etwas variierend zwischen diesen beiden Extremen. Sonach kann es nicht Geruch sein, der die Männchen zu brünstigen Weibchen leitet, denn dieser müßte bei jedem Sinnenverhältnis an Wirkksamkeit zunehmen, je mehr sich das Männchen dem Weibchen nähert. Es kann sich deshalb bei allen Arten, wo färbung vorhanden ist, unter normalen Verhältnissen nur um eine Ausstrahlung handeln, die letzten

NEUES LEBEN

Winterqual, wie hast du lang gedauert!

Es wollte sich mein Himmel nicht erhellen,
im Frost erstarrten meines Herzens Wellen,
die Seele ward vom Todeshauch durchschauert.

Nun ist's vorbei, nun hab' ich ausgetrauert;
ich fühl' es schon wie junger Knospen Schwellen,
ich hör' es rieseln wie befreite Quellen,
ich bebe leis, vom Frühlingshauch durchschauert.

Und horch! Verkünden mir nicht Donnerschläge
Gewitterregen? Warme Tropfen fallen,
und feurig sind des Himmels Kräfte rege.

Wie's sprüht und blüht! Und Lenzesstimmen schallen!
Der Baum des Lebens wölbt die Krone wieder,
und durch den Wipfel rauscht der Geist der Lieder!

Albert Matthaai

Endes von der Sinneskraft der Augen übertroffen werden muß. Werden durch Eingriffe dem brünstigen Weibchen Hindernisse entgegengesetzt, so wird dieses gezwungen, um so intensiver auszustrahlen.

Die Ausstrahlung kann nur vom Körper ausgehen und muß lebenskraftverzehrend sein. Ich führe die Rückbildung von Weibchen und auch von Arten darauf zurück, daß ohne Aufnahme von Nahrung intensive Ausstrahlung erfolgen muß. Es mag hier unerörtert bleiben, ob es sich hierbei um Rückbildung oder um eine auf niederer Entwicklungsstufe stehengebliebene Erscheinung handelt.

Die Ausstrahlung des Weibchens wird vermindert werden können, wo die Behkraft mit in Erscheinung tritt. Diese wird weiter vermindert werden können, je mehr das Weibchen lebhaft gefärbt ist. Wo das Männchen lebhafter als das Weibchen gefärbt ist, braucht die Ausstrahlung erst in Wirksamkeit gesetzt zu werden oder in erhöhter Form stattzufinden, wenn das Männchen in den Gesichtskreis des Weibchens kommt. Es findet da in anderer Richtung etwas ähnliches statt, wie es das Weibchen vom Hopfenspinner in Form eines Entgegenflugs machen mußte. Ausstrahlung wird auch durch den Grad der Seltenheit beeinflusst.

Nach allen diesen Verhältnissen hat sich die Färbung je nach der Sinneskraft der Fühlerbildung und der Augenbeschaffenheit herausgebildet, und wo hohe Sinneskraft von Fühler und Auge zusammen mit lebhafter Färbung, wird dieses günstige Verhältnis am meisten dazu beitragen haben, daß solche Arten zu körperlicher Größe sich herausbilden konnten, weil Ausstrahlung hier gering ausgeübt zu werden brauchte.

Es muß deshalb die Färbung der Schmetterlinge als eine Sinnesergänzung von ganz erheblicher Bedeutung angesehen werden.

Zum Beweise, daß es sich tatsächlich um einen lebenskraftverzehrenden Vorgang handelt, führe ich mit an, daß sich dies bei Bäckträgern auch in Uebergängen zeigt.

Nach „Berge-Rebel“ pflanzt sich die schwächliche Art *A. crenulella* geschlechtslos fort, trotzdem Männchen vorhanden sind. Die Geschlechter finden sich also hier nicht, und zwar deshalb nicht, weil das schwächliche Weibchen die Ausstrahlung nicht hervorbringen vermag, die es hier machen müßte, weil die Fühlerbildung des Männchens geringer ist als bei den andern Bäckträgern. Im Gegensatz hierzu ist bei der Unterfamilie *Fumeinae* die Rückbildung nicht ganz so weit fortgeschritten wie bei den andern Bäckträgern, und zwar deshalb nicht, weil hier die Weibchen den Bäck verlassen, wodurch die Ausstrahlung herabgemindert werden kann, indem die Behkraft etwas mit in Erscheinung tritt.

Flügellose Weibchen und trägt stiegende Arten müssen höhere Ausstrahlung machen. Dies trifft auf die ganze Familie der Spanner zu, die demzufolge körperlich im Nachteil ist gegenüber andern Familien, die schneller fliegen. Bei der Familie der Eulen schließt die Gattung der Ordensbänder die größten Arten in sich, und zwar deshalb, weil diese lebhaft gefärbt sind, wodurch die Ausstrahlung des Weibchens eine geringere zu sein braucht. Andre Familien schließen die größten Arten unserer Schmetterlinge in sich, und zwar deshalb, weil bei diesen Arten höchste Fühlerbildung, nackte Augen und

lebhaftere Färbung oder Zeichnung zusammenfallen, wodurch die Ausstrahlung dieser Weibchen im geringsten Grad erforderlich ist. Eine Erscheinung tritt zu regelmäßig auf, als daß sie übergangen werden könnte: bei den Gattungen der Tag- und Nachtfalter, bei denen das Binnenverhältnis der Arten das gleiche ist, sind diejenigen am größten, die am lebhaftesten gefärbt sind. Auch der große Hopfenspinner ist die größte Art von seiner Gattung, da Ausstrahlung, weil unwirksam, nicht mit erfolgt.

Daß bei Schmetterlingen die Eigenschaft vorhanden ist, auf günstige oder ungünstige Verhältnisse in bezug auf Körpergröße zu reagieren, zeigt sich unter anderm auch darin, daß die Frühjahrsform und Sommerform derselben Art sich voneinander unterscheiden. Dies trifft auch in bezug auf Färbung zu, und da diese Tiere auch sonst bei vielen Arten in der Färbung variieren, so wird sich schließlich die durchsetzen, die den Zweck der Färbung am besten erfüllt.

Welcher Art ist nun diese Ausstrahlung? Es werden hier diejenigen Recht behalten, die schon früher die Fühler mit Werkzeugen der Radiostrahlung verglichen haben. Doch können hierbei die Fühler nur als Empfänger und nicht als Sender in Frage kommen. Es muß daher diese Ausstrahlung etwas ähnliches sein, jedoch ist diese Frage hier nebensächlicher Natur. Hauptsache ist die Auswirkung der Strahlung auf die Körperbeschaffenheit dieser Tiere und diese ist derart, daß es erforderlich ist, durch möglichst lebhaftes Farberhellung die Behkraft zu unterstützen.

Wenn bei der Verpuppung der verschiedenen Gattungen und Arten die Art und Weise so verschieden ist, bei jeder von jedem Tiere aber auf gleiche Weise ausgeführt wird, so kann hieraus das Verhalten der Raupen nicht als instinktmäßig angesehen werden. Jede Raupe hat vielmehr von sich aus das Erforderliche herauszufinden. Es ist kein Zufall, daß die Beide ein Nichtleiter der Elektrizität ist und die Eigenschaften dieses Stoffes dürften damit kaum erschöpft sein. Es müssen Einflüsse, Reize atmosphärischer und physikalischer Art sein, die erst bei der Verpuppungsreise für die Raupe empfindlich werden. Diese geht dann nicht ohne weiteres instinktmäßig zur Verpuppung über oder kriecht in die Erde, sondern sucht sich diesen Einflüssen durch Fortlaufen zu entziehen und kommt oftmals erst in erschöpftem Zustand auf die richtige Weise. Sobald auch andre Vorbedingungen gleich ungünstig sind, laufen sich Raupen der gleichen Art zu Tode.

Da die Empfindsamkeit bei jeder Art die gleiche ist, so muß auch die Verpuppung die gleiche werden; denn jede Raupe geht nur gerade so weit als sie muß, um solche Einflüsse nicht mehr zu empfinden. Schon im normalen Raupenzustand werden wohl solche Einflüsse, wenn sie recht stark auftreten, von diesen Tieren empfunden und manche sonst un-

erklärliche Raupenwanderung veranlassen. Vielen Arten werden solche Einflüsse im Zustande des täglichen Lebens schon unerträglich und sie schützen sich hiergegen durch ein Gespinnst. Wenn dieses daher als Schutzgeheimnis angesehen wird, so ist dieser selbstgegebene Schutz in dieser Richtung zu suchen. Auch bei den Bäckträgern wird sich die Schutzhülle solchen Einflüssen angepaßt haben. Alfred Röher, Drechsler, Döbeln.



FRÜHLINGSFÖN

Keine Wolke stille hält,
Wolken flieh'n wie weiße Reiher,
Keinen Weg kennt ihre Welt,
und der Wind, das ist ihr Freier.

Wind, der singt von fernen Meilen,
springt und kann die Luft nicht lassen,
einer Landstraß' nachzueilen,
Menschen um den Hals zu fassen.

Und das Herz singt auf zum Reigen,
schweigen kann nicht mehr die Brust;
Menschen werden wie die Geigen,
Geigen singen unbewußt.

Dauthendey

An die esperantosprechenden Mitglieder des Gaues Sachsen

Jim diesjährigen Sommer steht uns allen ein festliches Ereignis bevor! Die erste internationale Olympiade findet in Frankfurt am Main statt. Die verschiedensten Sportvereine der internationalen Arbeiterschaft rufen zur Teilnahme, um der Welt zu zeigen, welche körperlichen und geistigen Kräfte der sportliebenden klassenbewußten Arbeiterschaft innewohnen. Nach dem Bericht der Reichskonferenz des Touristenvereins Die Naturfreunde am 18. und 19. Oktober 1924 in Frankfurt a. M. werden auch wir Naturfreunde daran teilnehmen. Aber nicht nur wir, sondern auch Mitglieder aus andern Ländern, insbesondere die esperantosprechenden Genossen. Soll doch gleichzeitig mit der Olympiade eine Tagung der deutschen Naturfreunde-Esperantisten stattfinden. Pflicht eines jeden von uns ist es, daran teilzunehmen. Die Beschaffung der Dolmetscher und die Bewältigung der sonstigen technischen Verständigungsarbeit während der Olympiade ist ungeheuer schwer. Unre Dienste, die wir für die internationale Sache unsrer und der übrigen Arbeiterportlerchaft der Welt

dort leisten, wollen wir freudig leisten und die tiefe Befriedigung, mit zum Seligen des festes beigetragen zu haben, soll uns der höchste Lohn für unsre Mühe sein. Ueber die schon erwähnte gleichzeitige Tagung der deutschen Esperanto-Naturfreunde wird noch Näheres rechtzeitig vom Genossen Klopffleisch, Düsseldorf, im Sennaculo, Heroldode Esperanto, Deutschen Arbeiter-Esperantist, Sciigoj, Esperanto, im Wanderer und im Naturfreund veröffentlicht werden. Alle sächsischen esperantosprechenden Genossen werden gebeten, gemäß dem Beschlusse der Königsteiner Tagung vom 25./26. Oktober 1924 ihre Adresse an mich zu senden. Sämtliche in Frage kommenden Vertreter des Gesamtvereins (Zentrale Wien), der Reichsleitung Deutschlands, Gaue und Bezirke, soweit sie gewillt sind, nach Frankfurt zu kommen, werden zur Teilnahme offiziell von uns eingeladen. Es fehlen noch die Adressen der Genossen von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau und Pirna. Auch die Genossen, die einzeln nach Frankfurt reisen, wollen ihre Adresse an mich senden. Mit Berg frei! Johannes Uhlig, Planitz-O., Außere Zwickauer Straße 34.

Ehrenamtlicher Bauobmann oder angestellter Geschäftsführer für Sachsen?

Diel Staub wirbelte auf der letzten Bezirksleiterkonferenz am 11. Januar die Frage auf, ob wir im neuen Geschäftsjahr einen besoldeten Geschäftsführer anstellen wollen oder ob die Arbeit weiterhin nebenberuflich ehrenamtlich auszuführen ist. Daß nach Bekanntwerden der Ausschreibung und den Berichten der Bezirksvertreter im Lande bei einem großen Teil der Mitglieder der Staub noch höher aufgewirbelt wird, ist leicht vorauszusehen. Diese Frage ist wichtig genug, um in ihren Kernpunkten ohne Voreingenommenheit untersucht zu werden, um eine userlose Debatte auf der Sauerversammlung, die darüber endgültig zu beschließen hat, abkürzen zu helfen. Das Problem, ob mit Besetzung der Anstellung der Bauobmann auch gleichzeitig Geschäftsführer sein soll, will ich nicht streifen; erst soll die prinzipielle Frage, ob Anstellung oder nicht, geklärt werden.

Der Gau Sachsen, als einer der größten Deutschlands, hatte im vergangenen Jahre einen Mitgliederstand von ca. 13000. Kein Genosse außer denen, die in der Sauleitung sitzen (Schreiber dieses ist Sauredvisor) und dadurch einen Einblick in die gewaltige Arbeit haben, merkte etwas davon, daß unser nimmermüder Bauobmann Genosse Frank mit seinen Mitarbeitern diese Riesenarbeit in musterhaftigster Weise erledigte, so daß Klagen oder Schwierigkeiten nicht entstehen konnten. Leider boten die letzten Jahre der Geldentwertung und niedrigen Beiträge keine Möglichkeit, daß die Delegierten der Ortsgruppen in Sauerfassammlungen, wie es in diesem Jahre wieder möglich ist, durch die Berichte der Sauleitung Einblick in die gewaltige Arbeit nehmen konnten. Daß die bis jetzt geleistete Arbeit unseres Bauobmanns frank wie auch des Sankassierers Hempel und Wanderer-Geschäftsführers Köppler eine übermäßige Inanspruchnahme geistiger und körperlicher Kräfte bedeutete (die außerhalb der Berufsarbeit geleistet werden mußte), daß von einem Familienleben bei den drei Genossen keine Rede sein konnte, ist wohl jedem halbwegs Einsichtigen klar. Ich unterschätze die Mitarbeit der andern führenden Genossen unserer Bewegung nicht, aber mit der oben genannten Arbeit ist sie keinesfalls zu vergleichen; zum Beispiel waren allein zirka zehn Instanzen mündlich und schriftlich mehrmals zu bearbeiten in der Frage der Erhaltung der Pulverhäuser (Unterkunftsheim) auf dem Königstein.

Da die Nervenkraft unseres Bauobmanns frank auch einmal ein Ende hat und er das Amt in der jetzigen Form niederlegen muß, nachdem er schon seit Jahren mit einem Nachfolger vertröstet wurde, der aber ihm ebenbürtig nicht zu finden war, ist auf der Sauerfassung die schwierige Frage zu lösen, wer Nachfolger des Bauobmanns werden soll; ein Nachfolger, dem es vor allen Dingen ebenso leicht möglich ist, sich von seiner Berufsarbeit freizumachen, um die Obliegenheiten mit den Behörden zu führen. Am 11. Januar 1925 ist kein Vorschlag gekommen und darum war es notwendig, Vorarbeit zu leisten, indem die Frage der Anstellung auf der Bezirksleiterkonferenz ventiliert wurde, damit keine Stockung der Vereinsgeschäfte bei Neuwahl eintreten kann. Es wird einfach keinen Arbeitgeber geben, der einen Arbeiter halbtags- oder gar tageweise entbehren kann oder will, was notwendig wäre, um den Verhandlungen und Sitzungen mit Ministerien, im Landesportkartell, Amt für Leibesübungen, Jugendherbergsverband, Zentralausschuß, in der Reichsleitung usw. beiwohnen zu können, deren Besuch im Interesse unserer Organisation eine unbedingte Notwendigkeit darstellt.

Der Arbeiter selbst ist von jeher ein schlechter Arbeitgeber gewesen; oft handelt er im Großen klein und im Kleinen groß. Ist es nicht bedauerlich, wenn man sogar von führenden Genossen hören muß, daß die beabsichtigte Anstellung den Anfang des Bonzentums darstellt, es wäre doch früher auch gegangen. Nachdem eingesehen wurde, daß es einfach gar nicht anders geht, machte man die Anstellung davon abhängig, daß es auf keinen Fall eine Erhöhung des Beitrags, und seien es nur wenige Pfennige, geben dürfte? Haben Gewerkschaften, Partei, Jugend usw. auch so kurzfristige Einwände bei Anstellungen erhoben?

Um die notwendig werdende Anstellung zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß unsere Bewegung seit einigen Jahren einen gewaltigen Aufschwung erfahren hat in der Zahl von Mitgliedern und damit ist verbunden auch ein Anschwellen der zu erledigenden Arbeiten.

Der in den letzten Monaten eingetretene Rückgang ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Mitglieder nicht fanden, was sie suchten, weil die Grundlagen für die Vertiefung unserer Ideen zum großen Teil nicht so vorhanden sind, wie sie sein sollen. Die Kulturarbeit, die uns Naturfreunden in der Arbeiterbewegung zukommt, muß den Mitgliedern beigebracht werden, damit jeder Naturfreund auch gleichzeitig ein vollwertiges, aufgeklärtes Glied der organisierten Arbeiterschaft darstellt. Bis jetzt sind erst bescheidene Anfänge gemacht worden. Hier ist richtunggebende Arbeit des Bauobmanns zu leisten. Bis jetzt mußte er die ganze Zeit opfern, um wenigstens einigermaßen die organisatorischen Arbeiten zu erledigen (z. B. zehn Mahnungen an mehrere Ortsgruppen zwecks Einschickung der so notwendigen Statistiken! Schade um die viele Mühe und unnötigen Ausgaben!).

Daß die notwendige Zeit und Kraft geschafft werden muß zur Festigung der Bewegung in manchen (vielleicht auch vielen) Ortsgruppen durch Agitationsreisen im Gau mit Vorträgen (möglichst mit Lichtbildern) zur Verbreitung und Vertiefung unserer Ideen; daß Kurse für funktionäre eine dringende Notwendigkeit sind; daß die Bearbeitung und Ueberwachung von Bauplänen und Ausföhrung von Unterkunftsgehäusern und das flüssigmachen von Geldern dazu eine volle Kraft erfordern, nachdem der Gau diese Arbeit zu übernehmen hat; daß Vorträge und Richtlinien für feste aufgestellt werden; daß die Arbeiterpresse mit Material über unsere Bewegung planmäßig versorgt wird; daß das Sauerdepot dem Sankassierer abgenommen wird; daß die Geschäftsstelle des „Wanderers“, nachdem dieser offiziell Saumitteilungsblatt geworden ist, eine Zusammenlegung mit der Sauerverwaltung verlangt, um damit arbeitsfreundliche Genossen der Bewegung zu erhalten, um sie auf andre Posten stellen zu können, das sind unbedingte Notwendigkeiten, die die Sauleitung veranlassen, die Anstellung eines Geschäftsführers als beste Lösung vorzuschlagen, und die Bezirksleiterkonferenz stimmte in ihrer großen Mehrheit dem zu. Eine ganze Tat erfordert einen ganzen Mann.

Ueber solche Fragen sollten wir wenig Worte verlieren, nachdem die Notwendigkeit erkannt worden ist, wie das in bürgerlichen Vereinen und Instituten der Fall ist. (Die Ortsgruppe Leipzig des Jugendherbergsverbandes stellte bei 3000 Mitgliedern im August 1924 für ihren Ort [nicht etwa Sachsen] einen Geschäftsführer an!) Rechnet man hinzu, daß in Zukunft bei fernbleiben von der Arbeit die Bezahlung der versäumten Arbeitsstunden vom Gau zu tragen ist, daß durch Ersparen an andern Konten das Gehalt des Geschäftsführers „herausgeschunden“ wird und durch intensiveren Vertrieb von Verlagsartikeln und planmäßigen Vertrieb von Büchern usw. manches wettzumachen geht, so wird ein Beitrag von wenigen Pfennigen genügen (oder sollen wir es indirekt wie der Staat machen?), um das Gehalt sicherstellen zu können. Nach obigen Darlegungen kann es meiner Ansicht nach keinen Delegierten geben, der sich festlegt oder festlegen läßt, gegen eine Anstellung aus Prinzip zu stimmen.

Schon oft hat die Arbeiterschaft zu spät eingesehen, daß sie durch Arbeitsüberhäufung einzelner prominenter Führer deren seelischen und körperlichen Zusammenbruch verschuldete und vorzeitiges Sterben oder Abgehen bedauert. Daraus wollen wir lernen. Die Verantwortlichkeit und Unparteilichkeit als Sauredvisor zwingt mich zu obigen Ausführungen. Mögen sie das nötige Verständnis finden.

Walther Kurth, Leipzig-Marienbrunn.



Tauwetter.

Phot.: Wg. Herbert Richter, Dresden.

Auf daß sie hinausgelangten über den heutigen chaotischen Zustand, müssen die werdenden unmittelbar dazu erzogen werden, nicht fragmente, sondern Menschen zu werden, keine Denkmuschinen, sondern lebendig Wissende, keine Nachplapperer und Derewiger fremder Gedanken; der Bildung Ziel soll sein, daß jene keine Befolger überkommener Routine würden, sondern voll verantwortliche, durchaus ursprüngliche Wesen, welche nur das bekennen, was sie aufrichtig meinen, nur das meinen, was ihnen wirklich entspricht, und die nicht rasten, bis daß das Wort, das sie als ihre Wahrheit erkannt haben, in ihnen zu fleisch geworden ist.

Graf Hermann Keyserling.

Die Jugendburg Hohnstein / Ueber Zukunftsarbeit im Gau Sachsen (Fortsetzung)

Schloß Hohnstein ist Jugendburg geworden! Diese Tatsache löst bei der wandernden Jugend und bei denen, die das Wandern pflegen und fördern, große Freude aus, wenn auch der Streit um den Burgwart auf Wochen die Freude etwas trübte. Am 15. Februar ist endlich Genosse Konrad Hahnwald, der Führer der sozialistischen Arbeiterjugend Ostsachsens, als Burgwart in Hohnstein eingezogen. Wir glauben, daß er der Jugendburg auf Grund seiner gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen ein guter Sachwalter sein wird.

Um aus eigener Anschauung die Jugendburg kennenzulernen, zog ich an einem Januarsonntag hinaus. Ueber Rathen, wohin mich der Zug gebracht hatte, lag eine ungewohnte Ruhe. Ich wählte die Kieckstraße und den füllhölzigen, um das Polenztal zu erreichen. Keinem Menschen begegnete ich; es herrschte eine Stille, die mit der trüben Luft sich im Walde unbehaglich auswirkte und erst bei dem Eintritt ins Polenztal sich wieder verlor. Der Polenztalwächter grüßte und auch die Polenz, die ihr munteres Wasser zu Tale führte, mehr oder weniger vom Eise eingezwängt, das am Rande die verschiedenen Frostperioden des Winters erkennen ließ. So gab denn das weiße Randeis zu dem feuchtgrauen Wege einen besonderen Gegensatz und ließ das Tal auch in diesem Kleide seine große, wechselreiche Schönheit erkennen.

Ich setzte meine Wanderung aufwärts fort. Im Särengarten klang mir ein fröhliches Lied abwandernder Jugend entgegen, die das Schloß als Bleibe benützt hatten. Je höher ich stieg, je näher ich kam, je mehr zog ich dem frohsinn entgegen. Es freute mich besonders, daß auch an diesem trüben Tage die Bleibe bewohnt war.

Ich erreichte den Marktplatz und stand bald vor dem äußeren Burgtor, von dem das alte kursächsische Wappen grüßt und mit dem am Eingang angebrachten Herbergschild sich gut verträgt. Aber ein eigentümliches Gefühl beschlich mich, als ich durch das Tor den Eintritt zur Burg nahm. Es glitten die Gedanken hinüber in ferne Zeiten, ins Mittelalter; im Geiste sah ich Ritter und Burgdamen in dem Schmuck ihrer Zeit, um plötzlich abgelöst zu werden von dem Gedanken, daß noch vor kurzem Strafgefangene hier festgehalten wurden. Die Augen schweiften umher und suchten die kleinen, vergitterten Fenster ab. Das geräuschvolle Öffnen einer Tür und das Heraustreten einer Jugendgruppe versetzten mich in die Wirklichkeit zurück und erinnerten mich, daß ich der Jugendburg Hohnstein einen Besuch abstatten wollte. . . . Und nun zum Rundgang. Das Schloß, das aus sechs Gebäuden besteht und zahlreiche kleine und größere Räume aufweist, verbunden mit Hof, großem Garten usw., ist so recht als Jugendburg geschaffen. Besonders die vielen getrennten Gelasse geben die Möglichkeit der gruppenweisen Unterbringung der Besucher. Burggarten und -turm bieten reizvolle Ausblicke auf die Stadt, das felsental der Polenz und die weitere Umgebung. Für längeren Aufenthalt ist durch Einrichtung von Einzelzimmern Rechnung getragen und die Küche wird dafür sorgen, daß der Besucher für mäßigen Preis schmackhafte Kost erhalten kann. Ferner sind Versammlungssäle vorhanden, die die Möglichkeit geben, hier größere Treffen zu veranstalten. Vieles, sehr vieles ließe sich noch zum Lob der Jugendburg sagen, aber ihr sollt selbst hingehen und das Werk unterstützen, damit der geplante Ausbau (Freilichtbühne, Sportplatz usw.) recht bald zur Ausführung kommen kann.

Für unsere Naturfreunde-Jugend ist aber mit der Jugendburg Hohnstein zu den Pulverhäusern am Königstein, dem Zirkelsteinhaus bei Schöna und dem Daltzenberghaus ein neues Glied in die Kette der Unterkunfts-möglichkeiten gefügt. Hoffen wir, daß auch der Streit um die Pulverhäuser bald seine Erledigung dahin findet, daß sie auch für fernere Zeiten unserer Organisation für Uebernachtungszwecke erhalten bleiben.

So nahm ich mit hoher Befriedigung von der Jugendburg Hohnstein ver späteten Abschied. In Rathen angekommen, sah ich gerade noch, wie die rubinroten Lichter meines Zuges, oder nicht meines Zuges, durch die Dunkelheit ihren Weg nach Dresden nahmen. Das war Pech - und auch nicht; denn der Weg von Rathen-Bahnhof an der Elbe entlang, wenn er auch in der Finsternis etwas mühsam war, lohnte sich durch die wechselnden Bilder des flusses. Wie ein wundervolles Diadem hingen die Lichter von Wehlen als funkelnde Tropfen im Wasser, immer wieder wechselnd, bis ich selbst aus dem Dunkel ins helle trat.

Ap.

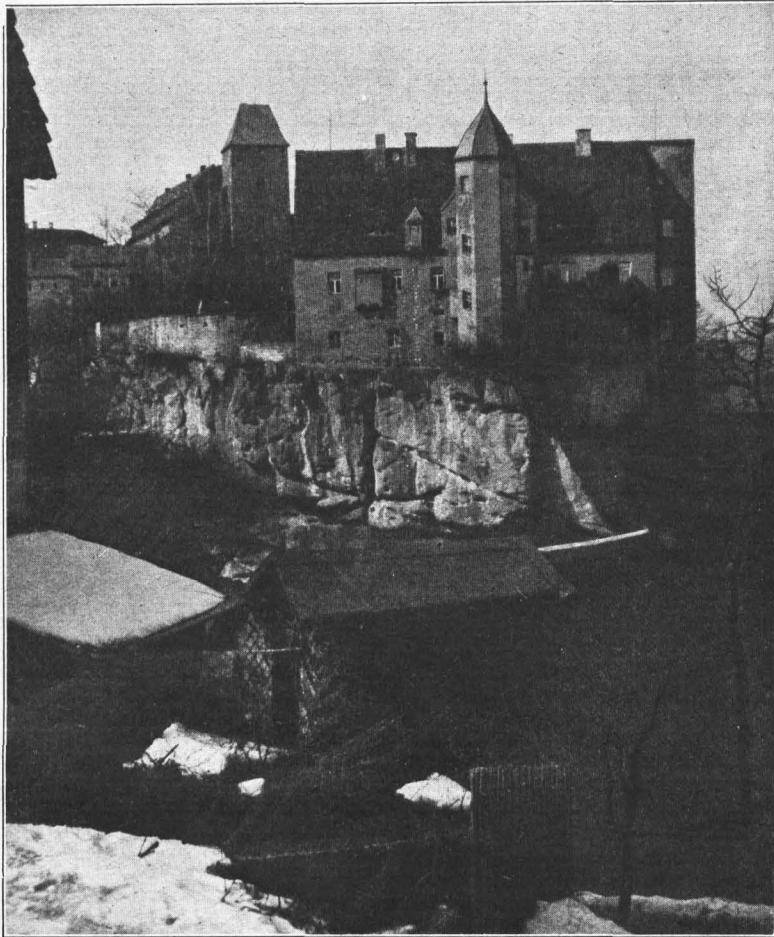
Die Referate in unsern Vereinsabenden gehen mitunter, wenn man die Veranstaltungen im „Wanderer“ durchliest, in Gebiete hinein, die uns absolut gar nichts angehen. Wir müssen uns den Gebieten zuwenden, die uns als Touristen angehen, was nicht heißen soll, daß wir engstirnig sind und ja nicht über den Zaun sehen; aber wozu bestehen denn die politischen Parteien, die Kulturkartelle, Bildungsinstitute usw.? Wir wollen auch andern Korporationen Gelegenheit zur Arbeit geben, wir Naturfreunde können nicht alles „schmeißen“. Kehrt wieder zu Themen zurück, denen man früher gern lauschte, greift nicht bloß zu großen Gelehrtennamen, die wohl Wissen, aber selten Seele für uns mitbringen; es gibt auch Gelehrte unter uns. Ich lauschte zum Beispiel lieber den Ausführungen eines Arbeitsbruders, der mit Seele und Gemüt eine Wanderung durch irgendein Gebiet gemacht hat, dabei nicht bloß geschwärmelt, sondern auch soziale Studien getrieben und den Sozialismus nicht in die Westentasche versteckt hat, um schließlich dafür bessere Quartiere zu bekommen. Dann ziehe ich mir seine Skizzen, Photographien und gesammelten Postkarten von Naturschönheiten vor denen eines von hoher Schule, der in Lichtbildern Städteansichten und besondere „Sehenswürdigkeiten“ zeigt, vor. Ab und zu sollte auch einmal ein sogen. „Paradepferd“ vom Zentralausschuß eine Vortragsreise durch einige Gaue machen, damit auch die funktionäre ihre Führer kennen und schätzen lernen, um aus berufenem Munde Wissenswertes zu hören. In den Vorträgen soll auch etwas System liegen in Wissensgebieten und nach Möglichkeit in Museen, Ausstellungen, Naturdenkmälern und Zeichnungen verdeutlicht werden. Es ist darauf zu achten, daß auch die sogenannten „Kuhhörser“ einmal etwas Gutes von der Leitung des Gaus oder Bezirks erhalten, sonst sind und bleiben dies zuweilen Gefelligkeitsvereine. Bei größeren Veranstaltungen sollte ab und zu eine Ausstellung von unsern Verlagsgegenständen und Büchern gezeigt werden, damit diese Gegenstände nicht als totes Kapital in den Wohnungen der Kassierer liegen, sondern umgekehrt werden, denn aus dem Gewinn wird für unsere Bewegung manch Gutes geschaffen.

Zerstreuung und Abwechslung brauchen auch wir Arbeitsbienen sehr notwendig, wie alle Lebewesen das Sonnenlicht. Einmal recht herzlich lachen, daß das Zwerchfell weh tut, ist das gesündeste mit, was es gibt. Die gegenseitigen Absonderungen werden verschwinden, man rückt sofort näher. Warum denn bloß (wie es zuweilen der Fall ist) die Zuhörer

immer mit einem Wust von „Wissenschaften“ vollstopfen, damit ihre Zahl immer kleiner wird, daß eine Art Heuchelei einsetzt, daß man weiter zuhört, um die Meinung nicht aufkommen zu lassen, daß kein Interesse mehr da ist? Ein gefelliger Teil sollte nach dem ernstern Teil an jedem Vereinsabend sein; erstens bietet dann der Abend jedem etwas und zweitens erholen wir uns nach des Tages Arbeit. Mit einem Lied sollte jede Veranstaltung eingeleitet und geschlossen werden. Und im Gemütlichen nicht so penibel. Graut die Genossen, die nach der Veranstaltung ein Pfeifchen Tabak oder ein Glas Bier als einen Teil ihrer Glückseligkeit betrachten, nicht aus dem Verein hinaus. Seid tolerant.

Ein ganz besonders schwieriges Thema ist - der Tanz. Unfre Altvordern haben nach des Tages Mühen sich nicht geschämt, ein Tänzchen zu wagen. Auch er gehört zur Gefelligkeit; es ist nicht jedermanns Sache, am Volkstanz mitzuwirken, zumal bei älteren Leuten. Wenn ja Anstoß an einem Tanz genommen wird - selbstverständlich ohne Himmy und Foxtrott -, dann nur unter Vereinsmitgliedern und Angehörigen. Mancher ältere Genosse, dem es durch Familie und Beruf und vor allen Dingen - Posten und Ämtern nicht möglich ist, an großen Wanderungen teilzunehmen, wird gern in gemüthlicher Stimmung von schöner Zeit und Wanderungen schwärmen.

Der Führerausbildung ist besonderes Augenmerk zuzuwenden. In regelmäßigen Besprechungen ist durch einen erfahrenen, praktischen Führerobmann den Führern das systematisch beizubringen, was sie unbedingt wissen müssen; besondere Obacht ist auf das Praktische zu richten. Die Führer sind der Grund und das Rückgrat unserer Bewegung, in ihnen wurzelt die Idee: Solidarität. Nach der Ausbildung muß eine Art Prüfung erfolgen. Die alten Führer sind zurückzurufen und zur



Jugendburg Hohnstein.

Phot.: Wg. Herbert Richter, Dresden.

Mitarbeit bei der Ausbildung von Nachwuchs heranzuziehen. Die angeführten Touren sind aber auch auszuführen. Die besten Mitglieder werden auf Wanderungen gewonnen. Den Neueingetretenen ist bei Touren besonderes Augenmerk zu widmen, damit sie richtig wandern lernen. In größeren Ortsgruppen sind an den regelmäßigen Besprechungen Auskunftsstellen für antragende Mitglieder (zum Beispiel bei größeren Wanderungen) zu errichten. Den Kinderwanderungen ist mehr Augenmerk zuzuwenden.

Der richtige Gemeinschaftsgeist läßt sich am besten auf Wanderungen und bei Hüttenbauten erkennen. Vorsichtig sind Projekte von Neubauten zu behandeln, trotzdem soll (wenn es nicht über die Kraft geht) der Drang und die Kühnheit nicht unterbunden werden, sonst würden das Daltenberg- und Leipziger Haus noch nicht erstellt sein. Dadurch, daß der Hüttenbau zentralisiert wird, d. h. daß die Saue ihn in die Hand nehmen, ist die Gewähr dafür geboten, daß systematische Arbeit geleistet wird. Vor allem ist darauf zu achten, daß nur auf eigenem Grund und Boden zu bauen ist und ohne Bildung von Genossenschaften. Für kleine Ortsgruppen wird es gut sein, wenn zum Teil haufällige, alte Häuser mit Hilfe des Saues in Naturfreundehäuser verwandelt werden (wundervolle Heime sind dadurch im Schwarzwald entstanden). Beim Hausbau kann leicht festgestellt werden, was Nörgler und was Praktiker sind, da finden sich auch sonst streitbare Mitglieder in voller Eintracht zusammen. Allzulange darf sich das Bauen eines Hauses nicht hinziehen, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Genossen reichen nicht immer aus, Ausgaben für Bahnfahrt usw. zu machen; dann lieber die Hauptarbeiten in Lohn vergeben. Das Vereinsleben leidet durch das lange Bauen stark.

An den angesehenen jährlichen Bezirksstreffen in unserm Gau ist unbedingt festzuhalten. Mit einer guten und wirksamen Propaganda kann für unsere Sache viel getan werden, zumal wenn die Agitation auch in die kleinen Orte verlegt wird. Für ein gut zusammengestelltes Programm ist Sorge zu tragen. In straff disziplinierten Demonstrationen können in verschiedener Weise der Bevölkerung unsere Ziele zum Bewußtsein gebracht werden. Am Sonnabendabend sind möglichst künstlerische Feiern zu veranstalten. Ein großer Wert der Bezirksstreffen liegt auch in dem Kennenlernen der Mitglieder untereinander.

In möglichst allen Ortsgruppen sollte der Volkstanz gepflegt werden, denn er ist nicht nur gesund, sondern verleiht Grazie und kann den Veranstaltungen des Vereins Glanznummern bringen. In buntdruckende Kleider gefleckte junge Mädchen und frohe Burschen bei Tanz und Gesang sind allzeit ein Anziehungspunkt gewesen. Aber nicht darenin versallen, daß dann die besten Paare sich von den andern trennen und in Gruppen für sich wandern.

Eine gute Musiksektion ist oftmals schon der Zusammenhalt in einem Verein gewesen. Es müssen in den Bezirken die Gruppen zum Spielen gleicher Lieder angehalten werden (durch Notenaustausch usw.), damit bei Treffen nicht jede Sektion in der Melodie besondere Variationen aufweist. Bei Veranstaltungen der Gruppen bieten die Musikabteilungen gute und vor allem billige Abwechslung, wenn der ernste Wille zu guter Arbeit vorhanden ist. Nur keine Stümpereien, denn dann lieber gar keine Musiksektion.

Dem Skisport ist besonderes Augenmerk beizumessen. Die Turner sind den Touristen in manchen Gegenden weit voraus, trotzdem dieser Sport uns angeht. Skikurse sind allerorts abzuhalten, denn der Winter verschließt uns die Naturwunder nicht mehr so wie in früheren Jahren. Nach Möglichkeit einen Sportfilm vom Skifahren mit Vortrag vorher zeigen. Von Wettfahrten ist ganz entschieden Abstand zu nehmen.

Die Naturfreunde-Ausstellung in Frankfurt am Main

Der Tag rückt näher und näher, an dem wir in Frankfurt a. M. anlässlich der Arbeiterport-Olympiade Wesen und Inhalt der Naturfreunde Bewegung klar und eindeutig vor aller Welt kund tun sollen. Eine Eingliederung unserer Bestrebungen und ihre Darstellung im Rahmen der Gesamtveranstaltungen, die sich in der Hauptsache auf sportlichem Gebiet bewegen, erscheint uns allen aber ungemein schwierig. Wir haben uns diese Probleme reiflich überlegt, und das Endprodukt ist der von der Frankfurter Konferenz gutgeheißene und von ihr verbesserte Plan zur Veranstaltung einer Naturfreunde-Ausstellung. Wir sind uns darüber heute vollständig klar, daß es der Mitarbeit auch des letzten Ortsgruppenfunktionärs bedarf, soll unsere Sache etwas Großes und etwas Ganzes werden.

Wir lassen im Nachfolgenden den Plan, auf dem sich die ganze Ausstellung aufbauen soll, folgen, uns der Hoffnung hingehend, damit den Gauleitungen klare und bestimmte Anweisungen zu geben, in welcher Hinsicht Arbeit von ihnen geleistet werden muß. Wir wollen es gleich vorweg nehmen, daß wir, um Doppelarbeiten zu verhindern, bestimmte Aufgaben stellen müssen, deren rechtzeitige Erledigung Ehrenpflicht der betreffenden Genossen ist.

Zunächst wollen wir unsere Gedanken über die Ausstellung in allgemeinen Zügen umreißen. Die wichtigste Aufgabe erscheint uns, für die in unserer Bewegung wirksamen Gedanken und Ideen die richtige Ausdrucksform zu finden, d. h. die in unsern Satzungen festgelegten Bestrebungen durch geeignete Mittel so darzustellen, und zwar wirksam darzustellen, daß ohne weiteres ein starker Eindruck, ein guter Klang von den Ausstellungsobjekten auf den Beschauer übertragen wird. Feiern müssen die Ausstellungsobjekte in erster Linie, und mit der Erregung von Aufmerksamkeit ist das Endziel der Ausstellung gegeben. Wer mit Interesse einmal einen Gang durch unsere kommende Ausstellung angetreten hat, der wird sie auch mit Gewinn verlassen. Der innere Gewinn für den Besucher bedeutet aber ohne weiteres ein äußeres Plus für

Nachdem die Verhältnisse im Wirtschaftsleben besser geworden sind, werden auch die Photosektionen wieder das Licht erblicken, und das ist sehr notwendig. Wir wollen in unserm „Wanderer“ nur noch eigene Bilder bringen, wollen eigene Lichtbildervorträge zusammenstellen, dazu brauchen wir die Photographen aus unsern Mitgliedern. Ein guter, zielsicherer Obmann kann uns viel nützen, wenn dann die Schätze, die im Album jedes einzelnen schlummern, den berufenen Stellen zur Weiterverbreitung übermitteln werden.

In den Kulturkartellen und Bildungsinstituten an den einzelnen Orten ist tatkräftig mitzuarbeiten und durch eine geeignete Person die Eigenart unserer Bestrebungen zum Ausdruck zu bringen. Bei Arbeiter-sportfesten sind in gediegener Form unsere Ziele klarzulegen, vor allen Dingen bei Demonstrationen und festzügen mehr Propaganda und mehr Augenmerk auf wirkungsvolle Gruppen richten.

In die Zweigausschüsse der Jugendherbergen müssen die besten Kräfte zur Auswertung der gebotenen Vorteile geschickt werden. Wo tatkräftig mitgearbeitet wird, bleibt die Anerkennung der Bürgerlichen, bleiben auch die finanziellen und sonstigen Vorteile nicht aus.

Mit der Arbeiterpresse ist in Verbindung zu treten. Ich selbst habe große Schwierigkeiten darin gehabt und habe sie heute noch. Die Naturfreunde sind von allen Sportorganisationen das fünfte Rad am Wagen und werden es wohl bleiben. Trotzdem darf uns das nicht verdrießen, immer wieder Artikel anzubieten. Ankündigungen und Inseraten ist ein Hinweis zur Aufnahme in den lokalen Teil beizugeben.

In den größeren Ortsgruppen sollte sich ein arbeitsfreudiger Genosse zur Mitarbeit an unserm überall geschätzten „Wanderer“ zur Verfügung stellen, der die Photos, Artikel, Berichterstattung usw. übernimmt, auch Wanderungen mit Bildern aus seinem Bezirk zusammenstellt. Mehr Aktivität und der „Wanderer“, das Mitteilungsblatt des Saues Sachsen, wird noch schöner ausgestattet werden.

Wichtig ist die nicht zu knappe Festschließung der Beiträge. Wo kein Geld vorhanden ist, kann auch nichts geboten werden. Unterdrückt den Schrei von den hohen Beiträgen; nehmt beim Eintreiben der Beiträge Rücksicht auf Arbeitslose. Unser Touristenverein verwendet sein Geld nicht nur zu Organisations- und Verwaltungszwecken, sondern auch zur Fortbildung, für Kurse, Unterkunfts Häuser usw.

Die Beiträge rechnet pünktlich ab (seht wöchentlich das Merkblatt der Gauleitung durch!), damit sich alles ordnungsgemäß abwickeln kann.

Die Satzungen unserer Organisation sind den Mitgliedern wie funktionären zu erklären, denn darin steht manches Wissenswerte, mancher Irrtum wird dadurch vermieden; § 2 der Satzungen und das Regulative für funktionäre haben sehr viel über unsere Bestrebungen zu sagen.

Ueber Zweck und Wert der Naturfreunde Bewegung habe ich in Nr. 4 und 5 des „Wanderers“, Jahrgang 1922, ausführlich geschrieben und dies kann bei Diskussionen usw. mit verwandt werden.

Ich glaube, in den vorstehenden Ausführungen einige Hinweise und kurze Abrisse über Mißstände und Abänderungen in unserer Bewegung gegeben zu haben. Diese Zeilen verdienen keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit; vielmehr erwarte ich, daß eine fruchtbringende Diskussion einsetzt. Mein Gedanke sollte der sein: Unterstützt unsere Gauleitung, erschwert ihr die Arbeit nicht noch mehr. Sorgt vielmehr durch Einigkeit und Geschlossenheit, daß unserer idealen Bewegung nicht nur allein neue Mitstreiter zugeführt werden, sondern daß auch der geistige Vortrieb und die Vertiefung unserer Ideale Schritt halten; denn die Sache der Naturfreunde ist es wert, daß der ganze Mann eingesetzt wird. — Berg frei!

Walther Kurth, Leipzig-Marienbrunn.

unsere Bewegung. Dieser einfachen Regel mögen alle Berater und Mitarbeiter aber eingedenk sein. Also hätten wir in die zu leistenden Arbeiten eine bestimmte Einteilung, eine bewußt durchgeführte Gliederung zu bringen. Wir haben zu unterscheiden zwischen Arbeiten, die die Gauleitungen zu erledigen haben und solchen, die von der Reichsleitung im Verein mit dem Z.-A. verrichtet werden. Aufgabe der Reichsleitung mit dem Z.-A. gemeinsam ist es, die Ziele und Zwecke unseres Vereins gemeinverständlich darzustellen. Daß wir zu diesem Beginnen genaue statistische Zahlen der einzelnen Gauleitungen brauchen, ist selbstverständlich. Deshalb ist Sorge zu tragen, daß die demnächst hinausgehenden Fragebogen umgehend ausgefüllt wieder an die Reichsleitung zurückgeleitet werden. In der Hauptsache wird diese Abteilung aus graphischen Darstellungen sich aufbauen, die möglichst einheitlich angelegt sein sollen. Musterblätter gehen bis Mitte Februar den Gauleitungen zu.

Dann soll eine groß angelegte Abteilung folgen, die die Pflege der Naturwissenschaften in unsern Reihen zum Ausdruck bringt. Die Geologie wird, als das am besten bearbeitete Gebiet, den größten Raum in dieser Abteilung einnehmen, und es wäre eine gute Aufgabe eines Saues, eine bestimmte geologische Hauptformation in seinem Wandergebiet zu bearbeiten, z. B. Nordbayern den fränkischen, Schwaben den Schwäbischen Jura, Südbayern die faltengebirge der Alpen, Rheinland das Carbon und Deoon, Brandenburg im Verein mit der Nordmark die Eiszeit in Norddeutschland, Baden die Trias und das Urgebirge usw. Jeder Gau dürfte Genossen in seinen Reihen haben, die auf diesen Gebieten hervorragendes leisten können. Grundbedingung bleibt bei allen Arbeiten, daß die Arbeitsgebiete der andern Saue nicht berührt werden.

Für eine vorgezeichnete Ausstellung wurde uns die Mitarbeit des Genossen Brause, Sera-Reuß, angetragen, der diese Abteilung im besondern bearbeiten will. Eng verknüpft mit den Gesteinen ist das Leben ihrer Pflanzendecke. Auch die Pflanzengeschichte muß im Rahmen unserer Ausstellung voll und ganz zur Geltung kommen. Wir legen dabei aber

weniger Wert auf Herbarien, sondern auf gute bildliche Darstellungen der charakteristischen Hauptpflanzen bestimmter Gebiete. Es sind erwünscht: gute Photos, außerdem gute, farbige Abbildungen und Kunst-drucktafeln. Nicht zu vergessen die in den einzelnen Gebietsteilen gefeßlich geschützten Pflanzen. Eine besondere Stellung in dieser Abteilung wäre dem deutschen Wald zuzuwenden. Vom Meer bis zum fels der Alpen sollten die Mitglieder gute Aufnahmen von Waldmotiven und besonders merkwürdigen Bäumen zur Verfügung stellen. Die Bearbeitung dieser Abteilung wird die Reichsleitung übernehmen, wobei auch gleichzeitig eine Ausstellung der Pilze und Nutzpflanzen unsrer Heimat verknüpft ist.

Das Hauptziel unsrer Ausstellung ist das Hervorheben des Wanderns. Einföndung von Photos, die wandernde Gruppen (keine Gruppenbilder) darstellen, ist baldigst erwünscht, besonders vom Jugendwandern. Die Bearbeitung des Bergwanderns und Bergsteigens wäre dem Gau Südbayern zu übertragen, ebenso das Klettern im Fels, wobei aber auch die Gauen Sachsen, Nordbayern und Schwaben mit hervorragenden subalpinen Klettergebieten Beiträge liefern müßten. Ebenso verhält es sich mit der Darstellung des Wintersports, dessen Bearbeitung ebenfalls Hauptaufgabe von Südbayern wäre, wobei aber alle Gauen, in denen Wintersport getrieben wird, Mitarbeit leisten müßten.

Die deutschen Naturfreundehäuser und Ferienheime sollen in einer besonderen Abteilung zusammengefaßt werden. Erwünscht sind vor allen Dingen gelungene Aufnahmen unsrer Häuser, wenn möglich ohne Personen; dann Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde von solchen, nicht zu vergessen kleine Lagepläne. Wo Modelle vorhanden sind, wären diese nach Frankfurt zu schicken. Habt keine Sorge um euer mitunter wertvolles Eigentum. Bedenkt, daß wir in Frankfurt keine Wanderausstellung veranstalten! Gerade mit unserm hervorragend ausgebauten Unterkunftsweesen können wir die Leistungsfähigkeit unsrer internationalen Vereins am besten bekunden. Nicht zu vergessen die Schönheit der einzelnen Wandergebiete. Hier haben die einzelnen Gauen freie Hand, zu zeigen, was ihre Gebiete an Naturschönheiten und Merkwürdigkeiten in Dorf und Stadt alles bergen.

Nicht nur gewöhnliche Photos, nein, auch Vergrößerungen, Gummi- und Bromöl-drucke, Zeichnungen, Gemälde usw., die viel persönlicher wirken. Den Photoabteilungen der Ortsgruppen, die besondere Leistungen

zeigen wollen, gewähren wir gerne Raum. Wer Wegmarkierungen durchgeführt hat, sendet diese, auf die Karte des Deutschen Reiches (1:100 000) farbig eingetragen, mit den Bildern aus den Wandergebieten mit ein. Das zu zeigen, erscheint uns wichtig.

Kampf den Wanderunsitten! muß die Lösung sein für eine besondere Abteilung unsrer Ausstellung. Unsrer Leipziger Freunde werden im Hinblick auf die Hauptversammlungs-Ausstellung mit Erfahrungen und Material an die Hand gehen, ebenso für die Abteilung Soziales Wandern. Nähere Anweisungen und Sonderwünsche gehen in den nächsten Wochen an die einzelnen Gauleitungen hinaus, die wiederum den Gedanken zur Mitarbeit an der kommenden frankfurter Ausstellung in die letzte Ortsgruppe hineinzutragen haben.

Dann noch eins: Sämtliche Beschriftungen der Bilder, Photos usw. sollen nach einheitlichem Muster, wenn möglich von einer Stelle, geschehen. Es ist daher auf die Rückseite der Ausstellungsobjekte der betreffende Titel nebst Eigentumsvermerk der betreffenden Ortsgruppe anzubringen, am besten durch Aufdrücken des Vereinsstempels, denn nur so ist eine sichere Zurückleitung der Ausstellungsobjekte gewährleistet.

Von den Genossen Sepp Meier, Düsseldorf, und Bruno Brause, Gera, beide sehr eifrige Mitarbeiter auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, ist eine Konferenz der Hauptmitarbeiter der einzelnen Gauleitungen angeregt worden, der wir nur zustimmen können. Wir werden in Kürze darüber durch Rundschreiben berichten. Für Mitteilungen und Anregungen zur frankfurter Ausstellung sind wir jederzeit empfänglich und eruchen um Zuschriften.

Wir haben versucht, einen kurzen Ueberblick über die Hauptaufgaben zum Gelingen der kommenden Ausstellung zu geben, mögen nun sämtliche funktionäre dafür sorgen, daß diese Ausstellung das wird, was sie sein soll: ein Denkstein in der Entwicklung unsrer Bewegung.

für die Reichsleitung: A. C. George, Nürnberg.

Nachschrift! Die Gauleitung unterbreitet der Gaumitgliedschaft vorstehenden Aufsatz in der Absicht, die Bezirke und Ortsgruppen zur Mobilmachung aller Kräfte zu veranlassen. Auch der Gau Sachsen muß auf der Ausstellung seiner Größe entsprechend vertreten sein. Und da muß sehr bald mit den Vorarbeiten begonnen werden. In den nächsten Wochen gehen den Bezirken und Ortsgruppen weitere Mitteilungen zu.

Bücher für uns

„Bücher für uns“ lautet die Ueberschrift dieses jüngsten Dauerabschnitts unsres „Wanderers“. Darf ich es da wagen, euch, die ihr doch nicht alle Techniker oder Technikinteressierte seid, etwas aus dem Bereiche der Technik vorzulegen? Ich tue es doch, und zwar aus der Erkenntnis heraus, daß wir Arbeiterwanderer Augen bekommen sollen für alles, was sich um uns herum abspielt. Unsrer Führer sagen oft: „Wir sind eine Kulturbewegung!“ Wir fühlen uns geschmeichelt und sagen es nach. Den Beweis für die Richtigkeit des Satzes zu erbringen, daran denken freilich nur wenige. Den vielen andern aber soll diese ständige Bücherchau ein Helfer sein. Sie weist auf alles hin, was unser Wissen und Können bereichern kann, was vor allem unser Blickfeld erweitert. Auf die Größe des Blickfeldes kommt es an, und des. als ist selbst die Technik bei uns zu Hause.

Hans Wolfgang Behm schildert den Weg „von der Faier zum Gewand“ (4. Kosmosbuchbeilage 1924). Er führt uns — wie ein vielseitiger Wanderführer — nicht immer geradeaus: Er macht Seitensprünge zur Papierherstellung und zu verwandten Tätigkeiten. Auf knappem Raum zeigt er uns die Stoffherstellung von der Spinnerei bis zum Veredeln der fertigen Stoffe. Für den Nichttechniker ist das Buch nicht leicht, doch helfen ihm die in allen Einzelheiten erläuterten zahlreichen Abbildungen ein gutes Stück weiter. Und schließlich will ja der Verfasser aus uns keine geübten Spinnereiarbeiter oder färber machen, er will nur Verständnis wecken für den fortschritt des Maschinenwesens, für die vielen Tätigkeiten, die erforderlich sind, ehe wir uns bekleiden können. — Eines habe ich allerdings als Lücke empfunden: Dr. Behm geht allen Problemen aus dem Wege. Von den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den beschriebenen Industrien ist ebenso wenig die Rede wie von den Zusammenhängen mit dem Stande der Kultur überhaupt und mit der Wirtschaft und dem gesellschaftlichen Leben im besonderen. Ich hoffe aber, daß wir gerade deshalb zu eigenem Nachdenken über diese Fragen angeregt werden. Vielleicht auch behandelt sie der Verfasser in seinem mir unbekanntem Buche „Kleidung und Gewebe“, auf das er mehrmals verweist. (Unter uns gesagt: Ich warne vor der broschierten Ausgabe. Sie ist unübersehbar schlecht gehftet.) Im ganzen betrachtet, zeugt aber das Bändchen davon, daß der Kosmosverlag den Willen hat, die von der „Urania“ gezeigten Wege wenigstens soweit mitzugehen, als er vermögen. Er hat damit das Gebiet der Naturwissenschaften und reinen Kulturgeschichte verlassen. Vielleicht dürfen wir nunmehr hoffen, ihm auch einmal auf dem Gebiete der Gesellschaftskunde zu begegnen. H. Richter.

Willy Steiger, „Fahrende Schule“ (Heft 44 der Reihe „Entschiedene Schulreform“; Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig, Ladenpreis 1,60 M.). — Ich war zwar schon vorbereitet auf das Buch, vorbereitet durch die freundige Aufnahme, die der Vortrag des trefflichen Steiger kürzlich bei einer Dresdener Naturfreunde-Gruppe fand, vorbereitet auch durch einen Aufsatz in den „Jungen Menschen“. Ich durfte also etwas Gutes erwarten. Daß aber meine Erwartungen in so hohem Maße übertroffen würden, konnte ich nicht ahnen.

Die „Fahrende Schule“ wurde mir zum Erlebnis und — zum Quell unbequemer Erinnerungen. Ich sah das graue Klassenzimmer meiner Großstadtschule mit seinen zwei Wilhelmern in goldenem Rahmen und einem Bismarck-Spiskopf, mit engen Bänken, dicht gestellt, und einem Katheder (wie das Wort schon klingt!) — und mir schien es, als leuchtete durch das trübe Fenster ein hellrotes Schuldach, als blühten draußen irgendwo, vielleicht in Hellaerau, bunte, lustige Vorgärten und lockten ins Freie. Ich sah vertrocknete Schulmeisterhände eine nickelgefaßte Brille putzen, hörte eine jastlose Stimme nach dem 2. Hauptstück des lutherischen Katechismus fragen — und zwischendurch war mir immer wieder, als säuge eine blankaugige Mädelschar das Lied von einer neuen Zeit und das Lied mit dem Kehe-reim, daß der Mensch gut sei. Und beim Lesen und Sinnen wurde mir wieder einmal klar, daß der Mensch gut ist. Wir dürfen nur nicht die Beweise hierfür bei den Produkten der menschenzersetzenden und Maschinen aus ihnen formenden Lernschule suchen. Der „gute“ Mensch ist überhaupt nicht leicht zu finden. Er ist kulturüberflutet, wie gutes Holz lacküberklebt sein kann. Gut sind aber bestimmt die Menschen, die vernunftgemäß leben und vor allem lehren. Davon überzeugt

mich die „Fahrende Schule“. Willy Steiger erzählt von Fahrten mit Kindern, von Erlebnissen mit ihnen im Erzgebirge, in der Lausitz und in den Alpen; er erzählt vom Leben mit Kindern, wie es heute noch immer so wenig Lehrer pflegen. Aus ihm spricht eine große Liebe zum Menschen und gerade zum materiell armen Menschen. Diese Liebe ist es, die ihn bewegt und befähigt, die ihm anvertrauten Kinder innerlich reich zu machen. Erlebnisse schildert er. Sie sollen nicht nur Erlebnisse sein. Sie sollen von einer Erziehungsmethode berichten und von ihren Erfolgen. Aber das steht, zart angedeutet, nur zwischen den Zeilen. Und das ist gut. Sonst kämen andere, ahnten nach und machten System aus dem, was nur für dazu Berufene gelten soll, machten Starr, was Leben sein soll. Nebenher und nicht beabsichtigt spricht aus dem Buche eine tiefe Liebe zur Natur, gibt das Buch auch so manchen wertvollen Wink für ein richtiges Wandern und eine ungekünstelte Naturauffassung. Deshalb: Wer nicht Naturfreund ist nur um unserer Häuser willen, wer es nicht ist nur aus eigenem höchstpersönlichen Davonbefriedigtsein, sondern wer es ist, um sein Teil zu einer Hebung des Menschengeschlechts beizutragen, der muß dieses Büchlein kennen, der muß es, sage ich. H. Richter.

„Bergsteigen“ von Ernst Enzensperger. Von den Handbüchern für Leibesübungen ist der 6. Band erschienen, der das Bergsteigen, den Alpinismus, behandelt. Es liegen auf diesem Gebiete bereits eine ganze Reihe beachtenswerter Lehr- und Führerwerke vor, von denen aber keines auch nur im geringsten an die vorzügliche Bearbeitung des Enzenspergerschen Werkes heranreicht. Ein Alpinist mit reichster Erfahrung, ein warmer Freund der Alpenwelt hat uns die Wege zur Bezwingung der Gefahren der Berge technisch in einer geradezu hervorragenden Weise dargestellt. In einzelnen Abschnitten bringt er uns die Geschichte des Alpinismus näher und geht dann zur eigentlichen Technik und Taktik des Bergsteigens über. Zahlreiche klar und lehrreich entworfene Zeichnungen aus der Künstlerhand von Ernst Paz geben im Verein mit einer wunderbar klar geschriebenen Erläuterung ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten des Bergsteigens in Fels und Eis und deren Ueberwindung. Und zwischen den Zeilen, da steht eine wahrhaft große Liebe zu den herrlichen Alpenbergen. Aber eines hat uns Naturfreunde und vielleicht auch andere alpine Vereine an dem Werk doch befremdet. Bei der Behandlung der alpinen Vereine beschränkt sich der Verfasser auf eine nur liftenmäßige Aufzählung derselben, wobei unser Verein ausdrücklich als „sozialistische internationale Organisation“ bezeichnet wird und damit Schluss. Dafür wird die Tätigkeit des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins in einer Weise gefeiert, die für die andern Vereine, die sicherlich auch Großes für die Erschließung der Alpen geleistet haben, vermissend wirken muß. Wir haben gegen die Bezeichnung „sozialistische Organisation“, wenn sie auch nicht richtig gewährt erscheint, nichts einzuwenden. Obwohl wir absolut keine ausgesprochenen parteipolitischen Tendenzen, sondern nur die Erziehung zum Sozialismus als Weltanschauung mit unsern Arbeiten verfolgen. Wir werden uns unserm Ziele auch weiterhin auf geraden, aufwärts führenden Pfaden nähern, um die wahre Freiheit der Berge, die in letzter Zeit ausgerechnet durch den Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein besonders gefährdet wurde, allen Menschen teilhaftig werden zu lassen. Trotz alledem können wir das Buch unsern Alpinisten auf das Beste empfehlen. Bestellungen können die Mitglieder bei ihrer Ortsgruppe bewirken. Die Ortsgruppe leitet die Bestellungen an die Bezirksleitung weiter.

Bildungswesen

Zur Zeit bei der Reichsleitung des T. D. D. N., Nürnberg, Webersgasse 1, vorrätige Lichtbildervorträge mit Text: 1. Die Technik des Skilaufs. 2. Wie sich die Oberfläche unsrer Erde verändert. (Geologischer Vortrag, 1. Teil.) 3. Wie sich die Oberfläche unsrer Erde verändert. 2. Teil. 4. Vom Urlier zum Menschen. 5. Die Entdeckung der Heimat. 6. Naturkunde aus fauna und flora. 2. Teil. 7. Tierbilder aus Wald und Heide (mit sieben Kosmosvorträgen). 8. Im Wechsel des Jahres. 9. Die Dolomiten. 10. Der Wiener Wald. 11. Die Wachau. 12. Die Schlag-minger Tauern. — Leihgebühr inkl. Zustellungssporto 6 M. für jede Benutzung. für pünktliche Rücksendung bzw. Weiterleitung entliehener Lichtbildervorträge sowie für die Entrichtung der Leihgebühr ist die entleihende Ortsgruppe verantwortlich.

Aus dem Gau Sachsen

Achtung! Ortsgruppenleitungen und Ortsgruppenkassierer!

Am 31. März 1925 haben alle Ortsgruppenleitungen die bis dahin kassierten Beiträge für den Zentralausschuß, die Reichsleitung und den Gau an die Gaukasse abzuliefern. Die verkauften Marken müssen mit dem Mitgliederstand übereinstimmen. Jeder Ortsgruppenkassierer und jede Ortsgruppenleitung muß es sich zur heiligsten Pflicht machen, im Kassenwesen peinlichste Ordnung zu halten.

Am 31. März 1925 sendet jede Ortsgruppe ihre Mitgliederkarte an die zuständige Bezirksleitung. Es darf nicht eintreten, daß Ortsgruppen ihre Meldepflicht veräußen und dadurch die so wichtige Mitgliederstatistik erschweren.

Am 31. März 1925 hat jedes Mitglied seinen Jahresbeitrag 1925 entrichtet. Denn nur die Mitgliedskarte mit Lichtbild und Jahresmarke 1925 berechtigt zum Besuch der Naturfreundehäuser und der sonstigen Veranstaltungen.

Ortsgruppengründung in Eibau-Walddorf am 1. Februar 1925. - Der 117. Ortsgruppe unfres Gau'es ein kräftiges Berg frei!

Die Nachrichtenblätter Nr. 1 der deutschen Reichsleitung sind allen Bezirks- und Ortsgruppenleitungen unfres Gau'es zugegangen. Aus dem Inhalt heben wir den Rückblick der Reichsleitung auf 1924 und die Artikel der Genossen Hürzer, Fena, und Coblenz, Karlsruhe, besonders hervor und empfehlen allen funktionären eifrigstes Studium. Selbstverständlich ist auch dem übrigen Inhalt größte Beachtung zu schenken. Soweit der Gauleitung und den Bezirksleitungen unfres Gau'es die Aufgabe obliegt, besonders das unter „An alle Ortsgruppen“ Stehende verwirklichen zu helfen, wird solches in die Wege geleitet.

Ortsgruppengründungen. Die Reichsleitung schreibt: Im letzten Jahre ist es vorgekommen, daß Ortsgruppen gegründet wurden, die nur fünf oder sechs Mitglieder hatten; dabei waren sämtliche Mitglieder jugendliche. Derartige Ortsgruppen konnten vielfach nicht bestehen. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß in Orten, wo nur ganz wenige Mitglieder sind, die geneigt wären, eine Ortsgruppe zu gründen, sich vorerst der nächstgelegenen Ortsgruppe anschließen sollen. Erst wenn der Bestand einer Ortsgruppe gesichert ist, soll dann zur Gründung geschritten werden. Dies sollen nicht nur die Gauleitungen, sondern auch die Bezirks- und Ortsgruppenleitungen, die meistens die Aareger von solchen Gründungen sind, beherzigen.

Reichsführerkursus 1925. für die deutschen Gaue wird die Reichsleitung im Juli dieses Jahres einen Führerkursus abhalten. Jeder Gau hat einen befähigten und besonders geeigneten Genossen abzuordnen. Die Fahrtauslagen übernimmt die Reichsleitung. Die Gauleitung hat beschlossen, den Obmann der Führersektion der Ortsgruppe Dresden zu entsenden.

Um die Herausgabe des Sammelwerkes „Die deutschen Naturfreundeheime“ zu ermöglichen, müssen so schnell wie möglich die an die hüttenbesitzenden Bezirks- und Ortsgruppen unfres Gau'es versandten Fragebogen, gewissenhaft ausgefüllt, an die deutsche Reichsleitung des Touristenvereins Die Naturfreunde geschickt werden. Kein sächsisches Naturfreundehaus darf in dem Werkchen fehlen.

Sonderzug der Reichsleitung zur Hauptversammlung in Wien im August 1925. Anlässlich der 30jährigen Gründungsfeier des Vereins und der Hauptversammlung in Wien wird die deutsche Reichsleitung einen Sonderzug dorthin veranstalten, der von Nürnberg zur Abfertigung kommen soll. Die Ortsgruppenleitungen wollen jetzt schon den Mitgliedern davon Kenntnis geben. Nähere Mitteilungen werden in einem der nächsten „Wanderer“ folgen.

Zustellung des „Naturfreundes“. Wiederholt gingen Beschwerden ein, daß die eine oder andre Ortsgruppe den „Naturfreund“ verzollen muß. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß eine Verzollung in keinem Falle stattfinden darf, daß jedoch Abfertigungsgebühren und statistische Gebühren auch für den „Naturfreund“ auf dem Zollamt zu entrichten sind, die aber ganz kleine Beträge darstellen. Sollten trotzdem einmal größere Gebühren erhoben werden, dann möchten wir die Ortsgruppen darauf aufmerksam machen, den „Naturfreund“ abzunehmen und sich wegen der Gebühren an die zuständige Gauleitung zu wenden. Auf keinen Fall darf es aber vorkommen, daß Ortsgruppen wegen Zahlung von Gebühren einfach die Zeitungspakete nicht annehmen und wieder an die Zentrale zurückgehen lassen. Dadurch entstehen der letzteren manchmal sehr hohe Kosten, die viel mehr ausmachen als der geringe Betrag, der zu zahlen gewesen wäre. Wir eruchen nachdrücklich, das in Zukunft zu berücksichtigen.

Absendung der Bestellkarte an den Z.-A. Zu gleicher Zeit seien die Ortsgruppen daran erinnert, immer pünktlich und allmonatlich die Bestellkarte mit der richtigen Zahl der benötigten Hefte Naturfreunde an den Z.-A. einzusenden, um Störungen in der Zustellung zu vermeiden.

Abbau der Passvorschriften in Deutschland. Mit dem 1. Januar 1925 trat für den Reiseverkehr über die Reichsgrenze eine wesentliche Erleichterung ein. Wer das Reichsgebiet verlassen will, braucht sich nicht mehr an die Finanzbehörde zu wenden. Die Unbedenklichkeitsmerkmale und -bescheinigungen der Finanzämter fallen weg. für Reichsansgehörige genügt zur Ausreise wie zur Einreise nach deutschem Passrecht der Reisepaß. An den Einreisevorschriften der fremden Staaten ändert sich leider nichts. Die Notwendigkeit, ein Einreisevisum des Zielstaates und gegebenenfalls ein Durchreisevisum für die Durchgangsländer einzuholen, besteht daher fort. Die für bestimmte begünstigte Grenzgebiete eingeführten besonderen Paßvermerke (Nahreisefahrvermerke, Ausflugsklaukeln, Grenzansweise) stellen zugleich die Einreiseerlaubnis des fremden Landes dar und behalten insofern auch weiterhin Bedeutung.

Ueberlassung von Schulräumen für Veranstaltungen außerhalb des Schulbetriebs. Das Volksbildungsministerium hat vor einiger Zeit eine Verordnung erlassen, über deren Wichtigkeit sich vor allem diejenigen klar sein werden, die um Ueberlassung von Turnhallen lange, aber vergebliche Kämpfe geführt haben. für sie ist die Verordnung, aus der wir nur § 1 bekanntgeben, zweifellos von größter Bedeutung. Dieser Paragraph lautet wörtlich:

„Schulräume (Turnhallen, festhale, Lehrzimmer) und die zu den Schulen gehörigen Turn- und Spielplätze sind für Veranstaltungen außerhalb des Schulbetriebs zu überlassen: 1. wenn die Veranstaltungen der Förderung der körperlichen Erziehung oder der allgemeinen Bildung des Volkes oder sonstigen gemeinnützigen Zwecken dienen oder von Behörden und Beamten in Erfüllung ihrer amtlichen Aufgaben abgehalten werden; 2. wenn andere geeignete Räume fehlen; 3. wenn der Schulbetrieb und bei geschlossenen Anstalten die besonderen Bedürfnisse des Anstaltslebens nicht beeinträchtigt werden.

In jedem Falle der Ueberlassung zu regelmäßig wiederkehrender Benutzung bleibt der Widerruf vorbehalten. Bei Zulassung von Veranstaltungen, die in Zusammenkünften von Vereinen und sonstigen Personenmehrheiten bestehen, hat die Unparteilichkeit abzuwägen.“

Wenn natürlich das Ministerium diese Verordnung zunächst nur für Anstalten erlassen kann, die ihm unterstellt sind, so besteht doch kein Zweifel, daß sich auch die Gemeinden dieser Verordnung nicht entziehen können.

fahrtpreisermäßigung für Jugendliche. Die Ortsgruppenleitungen seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Bescheinigungen der Eisenbahnverwaltung über die Aufnahme von Vereinen in die Liste der Jugendpflegereine für das Jahr 1925 von den Vereinen bei der Abgangsstation (fahrkartenausgabe) unter Vorlegung des alten Ausweises mit der Bescheinigung der Gemeinde- oder Polizeibehörde, daß der Verein noch besteht, umgehend zu beantragen ist. für die Ausfertigung der Bescheinigung ist eine Gebühr von 1 M. zu entrichten. Die fahrkartenausgaben begannen bereits in den letzten Tagen des Dezember mit der Ausgabe der Bescheinigungen. Von Jahresbeginn 1925 an gelten nur die neuen, für das Jahr 1925 ausgegebenen Bescheinigungen. - Antragsformulare für die einzelnen Jugendfahrten beziehen die Ortsgruppen nur durch die zuständige Bezirksleitung.

Neue Unterkunftshütten. Die Ortsgruppe Oberleutersdorf hat in Mohsdorf im Erzgebirge eine Hütte eröffnet. Sie ist von der Bahnstation Moldau 1 1/2 Stunde entfernt und kann vom Kammweg in 25 Minuten erreicht werden. Da die Gegend für die Ausübung des Winterportes gut geeignet ist, möchten wir sie allen Sportlern besonders empfehlen. - Das Dalenberghaus hat am 1. Januar teilweise seinen Betrieb eröffnet. Anmeldungen zur Uebernachtung sind an hauswart Paul Richter, Niederneukirch am Hohwald (Naturfreundehaus) zu richten. Es sind bereits einige Zimmer und ein Schlafsaal eingerichtet und Betten aufgestellt.

Bestellungen auf Einbanddecken für den Naturfreund 1924 sind von den Ortsgruppen zu sammeln und an die Bezirksleitungen weiterzuleiten, damit die letzteren die Einbanddecken beim Gaudepot bestellen können.

Mitgliederwerbung. Die kommende frühlingszeit ist die beste Gelegenheit zur Werbearbeit für unfre Bewegung. Jede Ortsgruppe muß darauf bedacht sein, genügend Werbematerial zur hand zu haben. Dazu eignen sich besonders unfre flugschriften: „hinaus ins freie“, „Wandern heißt Leben“ und „Naturchutz“. ferner kommen in Betracht unser schönes Werbeplakat und die verschiedenen Werbepostkarten, besonders unfre künstlerisch hervorragenden Wanderfrüchte. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch auf die übrigen Verlagsgegenstände, wie Liederbuch „Berg frei“, „Wandern und Singen“, Liederbuch „Bäse mit Noten“, Egerer „Kartenlesen“ sowie hühnermann: „Einführung in die Gelände- und Kartenkunde“ aufmerksam. Alle diese Werbeartikel sind durch die zuständigen Bezirksleitungen zu beziehen.

„Jugend und Natur“, das prächtig und packend geschriebene erste Heft unfrer Naturfreundebücherei, ist noch in mehreren tausend Exemplaren erhältlich. Jedes Mitglied sollte im Besitz des Heftes sein. Die Bezirksleitungen bewirken ihre Bestellungen umgehend beim Gaudepot.

Alle Verlagsartikel sind beim Gaudepot erhältlich. Zu Beginn der Wanderzeit muß großer Umsatz in allen Ortsgruppen Platz greifen. Der Ueberchuß aus dem eigenen Verlag schafft Mittel für die Förderung unfrer Bewegung.

Die Olympiade-Fragebogen über die Beteiligung der Mitglieder an der frankfurter Olympiade sind umgehend von den Ortsgruppen an ihre Bezirksleitung und von dieser gesammelt an die Gauleitung einzusenden.

Adressen. Alle Zuschriften sind zu richten an Gauobmann Hans Frank, Dresden-N., Alaunstraße 98, 3. - Alle Geldsendungen an Gaukassierer Alfred Hempel, Dresden-N. 6, Jordanstraße 8, Hth. 1. Postcheckkonto Dresden 25396.

Wir bitten die Ortsgruppenleitungen übriggebliebene Wanderer Nr. 2 (Auflage A und B) unverzüglich an den Genossen Richard Köppler, Meißen, Jüdenbergstraße 1, zu senden. **Der Arbeitsausschuß.**

Sonntagsfahrkarten

Don Radeberg nach		Don Sebnitz nach 3. Kl. 4. Kl.	
Bad Schandau über Lohmen	3. Kl. 4. Kl.	Neustadt	0.80 0.60
oder Dresden	3.70 2.50	Niederneukirch	1.60 1.10
Bischofswerda	1.30 0.90	Bad Schandau	1.00 0.70
Dresden	1.30 0.90	Rathen	1.70 1.10
Großharthau	1.20 0.80	Dresden über Schandau od.	
Lohmen über Arnsdorf	1.20 0.80	Dürrröhrsdorf	3.60 2.40
Pirna über Lohmen	1.70 1.10		
Pulsnitz	1.30 0.90	Don Großröhrsdorf nach	
Rathen	3.00 2.00	Dresden	2.00 1.40
Schöna über Lohmen oder		Pirna	1.80 1.20
Dresden	4.20 2.80		
Stolpen	1.20 0.80	Don Plauen i. D. (Oberer Bahnhof) nach 4. Kl.	
		Hirschberg	1.60
Don Bischofswerda nach		Pangenhütchen	1.00
Bauhen	1.20 0.80	Syrau	0.30
Dresden	2.40 1.60	Bad Brambach	2.00
Demitz-Schmölln	0.30 0.20	Klingenthal	2.80
Niederneukirch	0.60 0.40	Weischlitz	0.40
Oybin	5.30 3.60	Jocketa	0.40
Sohland	1.60 1.10	Gutenfürst	1.40
Wilthen	1.20 0.80	Schöneck	2.10
		Schleiz	1.60
Don Bauhen nach		Mehlthener	0.50
Bad Schandau	3.90 2.60	Zwickau	2.00
Demitz	0.90 0.60	Bad Elster	1.50
Dresden	3.60 2.40	Pirk	0.60
Görlitz	2.80 1.90	Falkenstein	1.50
Großpostwitz	0.60 0.40	Neßschau	1.00
Jonsdorf	4.20 2.80	Ruppertsgrün	0.50
Mittelschnewalde*	0.90 0.60	Muldenberg	2.40
Oybin	4.20 2.80	Wunsiedel über Hof	3.50
Domwitz*	0.90 0.60		
Sohland	1.30 0.90	Don Plauen i. D. (Unterer Bahnhof) nach	
Singwitz	0.30 0.20	Barthmühle	0.40
Wilthen	0.90 0.60	Greiz	1.00
Klitz oder Königswartha	1.30 0.90	Weischlitz	0.40
		Bergsen	0.90
Don Wilthen nach 4. Kl.		Rengschmühle	0.50
Bauhen	0.60	Neumühle	1.20
Niederneukirch	0.40	Lottengrün	0.70
Dresden	1.90	Falkenstein	1.20
Zittau	1.90		

* Beide Strecken können nach Wahl zur Rückreise benutzt werden.